

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

41. Jahrgang.

Nr. 47.

Neuenbürg, Dienstag den 27. März

1883.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag. — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

### Amtliches.

#### Akkord auf Anstricharbeiten.

Höherer Weisung gemäß soll der Anstrich der eisernen Brücken auf der Enz- und Nagoldbahn mit einem Gesamtflächenmaß von 13.768 qm. erneuert werden.

Das Material hierzu wird von der K. Eisenbahnverwaltung geliefert und beschränkt sich somit die Akkordsarbeit auf das dem Anstrich vorausgehende sorgfältige Reinigen sämtlicher Eisentheile, auf den zweimaligen Anstrich, auf Anschaffung der Pinsel, Geräthe und Geschirre und auf die Einrüstung.

Die weiteren Bedingungen sind hier und bei der Bahnmeisterei Neuenbürg zur Einsicht aufgelegt.

Offerten, welche den Preis pro qm. Anstrich zu enthalten haben, sind portofrei bis längstens den 6. April bei der unterzeichneten Stelle einzureichen.

Pforzheim, den 24. März 1883.

K. Betriebsbauamt.  
Keller.

#### Revier Liebenzell.

#### Reisig-Verkauf.

Im Anschluß an den am Donnerstag Vormittags den 29. März in Unterreichenbach stattfindenden Stamm-, Kleinnutzholz- und Beugholzverkauf vom Staatswald Unterer Tannberg, Unteres Maile und Unteres Löhneck wird

Nachmittags 2 1/2 Uhr

das in diesen Abtheilungen angefallene gemischte Reisig in 15 Flächenloosen — geschätzt zu 2500 Wellen — im Aufstreich verkauft. Zusammenkunft im Untern Tannberg auf dem Gutbronnenthalweg nächst Unterreichenbach.

#### Stadt Wildbad.

#### Stammholz-Verkauf.

Aus dem Stadtwald Wanne Abth. I (oberhalb Kepplers Wiese und der Guldenbrücke) werden im Submissionswege unter den bei Stammholzverkäufen der Gemeinde üblichen Bedingungen, in einem Loos verkauft:

5 Stück tannenes Stammholz I. Kl. mit 11,01 Fm., 9 Stück dito II. Kl. mit 16,64 Fm., 38 Stück dito III. Kl. mit 29,29 Fm., 114 Stück dito IV. Kl. mit 47,21 Fm., 5 Stück dito V. Kl. mit 0,76 Fm.

Das Ausbot beträgt —: 1488 M 30 S.

Die Angebote sind nach Prozenten des Ausbots bis

Donnerstag den 29. März,

Morgens 11 Uhr,

beim Stadtschultheißenamt hier portofrei,

versiegelt und mit der Aufschrift:

„Angebot auf Stammholz“

einzureichen.

Die Öffnung der Angebote erfolgt zu besagter Stunde in dem Rathhause. Bemerkt wird, daß die Abfuhr des Holzes innerhalb 14 Tagen zu erfolgen hat. Nähere Auskunft erteilt

die Stadtförsterei.

#### Akkord über Sandabfuhr.

Am nächsten Freitag den 30. d. Mts.

Vormittags 11 Uhr

wird die Abfuhr von circa 80 cbm. Sand, welche an dem Bierbrauer Lutz'schen Eissee in Nähe der Eisensurthjägmühle sich befindet, im Abstreich auf dem Platz verakkordirt, wozu Akkordsliebhaber eingeladen werden.

Hirau den 26. März 1883.

K. Straßenmeisterei.  
Mogler.

Die Gemeinde Langenalb versteigert

Donnerstag den 29. März d. J.

777 Ster tannenes

#### Scheit- und Prügelholz.

Zusammenkunft Morgens 10 Uhr beim Rathhaus.

Langenalb den 22. März 1883.

Bürgermeisteramt.  
Zinter.

#### Privatnachrichten.

Waldrennach.

Circa 40 Zentner gedungtes, ganz gut eingebrachtes

#### Acker-Heu

verkauft

Christian Frommer.

Birkenfeld.

#### 1000 Mark Pflegschaftsgeld

sind gegen gesetzl. Sicherheit auszuleihen. Jakob Förstler, Schneider.

Birkenfeld.

#### 1100 Mark Pflegschaftsgeld

gegen gesetzl. Sicherheit zum Ausleihen bei Johann Schwaiger.

Bremen.



Amerika.

Die Dampfschiffe des Norddeutschen Lloyd in Bremen fahren regelmäßig Mittwoch und Sonntags nach

#### Amerika.

Passagierverträge schließen ab:

Die Haupt-Agentur des Norddeutschen Lloyd

Johs. Rominger,  
Stuttgart,

oder dessen Agenten:

Theodor Weiß, Neuenbürg.  
Ernst Schall, Calw.

Dobel.

#### 2600 Mark

sind in der klösterlichen Streuablösungskasse gegen gesetzliche Sicherheit zu 5% sofort auszuleihen.

Rechner Hummel.

Dobel.

#### 1350 Mark

liegen gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat bei der

Gemeindepflege.

Neue schnell kochende schmachhafte

Erbisen à 10 M 50 S | per  
Linsen à 12 " " | 100 Pfd.  
Bohnen à 15 " " |

Prima Rangoon-Reis à 17 M Dürre  
Zwetschen à 20 M empfehle bestens. Probefläcke von 50 u. 100 Pfd. stehen stets zur sofortigen Lieferung gegen Nachnahme bereit. D. Spiegel in Wertheim a.M.

Ottenhausen.

#### Schmiedhandwerkszeug

hat zu verkaufen

Gottfried Nebelhör.

Neuenbürg.

Montag Nacht wurde bei Herrn Rarcher ein Hut verwechselt, man bittet, denselben wieder dort abzugeben.



Neuenbürg.

Für die

Württembergische Lebensversicherungs-Gesellschaft

(Allgemeine Renten-Anstalt)

In Stuttgart,

anerkannt einer der billigsten und solidesten, empfiehlt sich zu Aufnahmen

Carl Büxenstein.

Dobel.

850 Mark

Pflegschaftsgeld ist gegen gesetzliche Sicherheit sofort auszuleihen bei

Johann König, Haueroobmann.

Heute Dienstag Abend

Mehlsuppe

bei Carl Summel.

Ledergalanteriewaaren

als passende Geschenke für Confirmation wie:

Brief- und Schreibmappen, Brieftaschen und Notizbücher, Portemonnaies,

Photographic- und Schreib-Album empfiehlt

Jak. Meeh.

Schloß Horn,

Bahnstation Ummendorf.

Saat-Kartoffeln,

bewährte, widerstandsfähige Sorten, auch Champion, liefert billigst

E. Kühn, Augustenburg,

Post Grözingen i. Baden.

Gesangbücher

in den bekannten, sowie feinen neuen Sorten empfiehlt

J. Meeh.

Inhalt der Nr. 25 des praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen „Fürs Haus“ (vierteljährlich 1 Mark):

Das schönste Kleid. — Oeffentliche

Heirathsgesuche. — Zur inneren Aus-

schmückung des Hauses. — Weibliche

Salaien. — Rippes. — Handschuh

oder Serviette. — Im ersten Lebens-

jahr. — Küchengrausamkeiten. — Vom

zuckernen Ofterei. — Für den Erwerb.

— Unsere Kinder. — Die Wäsche. —

Für die Küche. — Zweifelhafte Räthsel.

Fernsprecher. — Inserate.

Probennummer gratis in jeder Buch-

handlung. — Notariell beglaubigte Auf-

lage 10 000 Gr.

Schmidt u. Günthers Leipziger Illu-

strirte Jagdzeitung 1883 Nr. 12, heraus-

gegeben vom Königl. Oberförster Nitzsche, enthält folgende Artikel:

Pelzjagd und Pelzhandel im Amerikanischen Norden. — Jagden in den Sümpfen der Bresse unweit Lyon. Vom Oberförster Quensell. — Zur Schrottschuß-Frage. Von H. Kehwald. — Mancherlei. — Illustrationen: Reinecke im Hühnerstall. Von Lud-

wig Beckmann. — Affen rauben dem

Panther sein Junges. Von F. Specht. — Inserate. Die Illustrierte Jagdzeitung von Schmidt & Günther in Leipzig erscheint am 1. und 15. des Monats und kostet bei den Buchhandlungen halbjährlich M 3. Bei den Postanstalten vierteljährlich M 1.50.

Kronik.

Deutschland.

\* Berlin, 22. März. Nach heute eingetroffenen Nachrichten ist der muthmaßliche Mörder des Geldbriefträgers Cossäth, der Handlungsreisende Ernst Sobbe gestern in Magdeburg festgenommen worden. Obwohl Sobbe bis jetzt in den ersten Criminalpolizeilichen Vernehmungen noch nichts gestanden, so sind doch die Indicien gegen ihn so gravirender Art, daß an seiner Schuld kaum mehr gezweifelt wird. Durch seine Ueberführung hierher, die heute Abend oder morgen Vormittag erfolgen wird, muß sich seine Identität mit dem Mörder ganz unzweifelhaft feststellen lassen. — Dieser Mord, der ganz Berlin in Aufregung brachte, ist der zweite derartige hierelbst. Die Geldbriefträger sind in Folge dessen zur Zeit sehr mißtrauisch, bezw. vorsichtig. — Die Beerdigung Cossäth's fand letzten Sonntag Nachmittag unter außerordentlich zahlreicher Betheiligung des Postpersonals und des Publikums statt. Die ganze ca. 1 1/2 Stunden lange Weg-Strecke, die der Leichenzug von der Wohnung des Cossäth bis zum St. Thomas-Friedhof zu passieren hatte, war so gedrängt voll von einer nach hunderttausenden zählenden Menschenmenge, daß die dem Zug vorausreitenden 12 Schutzleute Mühe hatten, den nöthigen Weg für denselben zu bahnen.

Nachricht: Sobbe gab vor dem Untersuchungsrichter die Erklärung ab, daß er der Mörder des Geldbriefträgers Cossäth sei und daß er die Ermordung eines Geldbriefträgers, um sich die Baarschaft desselben anzueignen, während seines achtstägigen Aufenthalts in Berlin geplant habe.

Kiel, 24. März. Die Nachricht, daß Viceadmiral Batsch seinen Abschied erbeten habe, wird als unbegründet bezeichnet mit dem Bemerkten, daß der Kaiser das weitere Verbleiben des Admirals im Dienste ausdrücklich gewünscht habe.

Eine Anzahl hervorragender Geistlichen lutherischen Bekenntnisses erließ an die in den Ver. Staaten lebenden Deutschen einen Aufruf zur Bildung eines Fonds für die Errichtung einer großen Bronzestatue zum Andenken Martin Luthers in Washington.

Alle während dieser Woche aus Amerika eingetroffenen Dampfer berichten, daß sie auf ihrer Fahrt zahlreiche Eisfelder und Eisberge im atlantischen Ocean angetroffen haben. Damit mag die Kälte zusammenhängen.

(St. Anz.)

Württemberg.

Der St. Anz. enthält eine Bekanntmachung des königl. Oberrekrutirungsraths bezüglich etwaiger Besuche von Rekruten um Einstellung zu einem bestimmten Truppentheile und in Betreff des freiwilligen Eintritts zum 3. oder 4jährigen aktiven Dienst.

Leonberg, 21. März. Bei der Hundeaussstellung in München, welche durch 400 Hunde verschiedener Race vertreten war, hat Württemberg nebst Bayern das größte Kontingent gestellt. Karl Burger erhielt 5 Preise von 25 ausgestellten Hunden, wovon er 6 St. verkaufte. Christ. Ehig erhielt 3 Preise von 20 Hunden, wovon er 10 Stück verkaufte. Der größte und gewaltigste und auch theuerste Hund, der so großes Aufsehen in der Ausstellung machte, war ein Leonberger im Besitz von Ehig, er wurde für 1550 M verkauft und ist zum Schutz einer Dame bestimmt. Dieser seltene Hund wurde seiner Schönheit wegen in der Ausstellung photographirt. (S. M.)

Neuenbürg, 26. März. Der offizielle Frühling hat am 21. mit wenig lenzlichen Reizen begonnen; er blies mit schneidigen Nordwinden nekend in alle Frühlingbetrachtungen und zeigte über die Ofterfeiertage mehr blaue Nasen als Märzweilchen. Bei solcher Oftertemperatur waren die „Jägerstöcke“ diesmal im Vortheil. Wir werden nun schon die freundlichere poetische Laune des Frühlings abzuwarten haben; wollen uns indessen keine unnöthige Sorgen machen.

Neuenbürg, 26. März. Während der beiden Ofterfesttage, namentlich aber heute, hatte sich Neuenbürg eines ganz besonders zahlreichen Besuches aus unserer Nachbarstadt Pforzheim zu erfreuen.

Eingesendet.

Zufolge der Inserate im Enzthaler Nr. 42 u. 43, S. 167, 168 u. 171 betr. der Flößerei\*) wird, soweit es sich um dieselbe im Enzthal handelt, erwidert:

1) Mit einer neuen Floßordnung, worin nicht allein die Flößer, sondern auch die H. Werkbesitzer zur strengeren Einhaltung der gegebenen Vorschriften angewiesen werden wollten, deßhalb Minderung der Frictionen in Aussicht steht, ist man ganz einverstanden.

2) Soweit es sich aber um Befürwortung behufs Aufhebung der Flößerei und Ueberwälzung dieser Bestachtung auf die Eisenbahn handelt, kann man deren Motivirung durchaus nicht bei-

mehrer nur entgegnetreten. Auf S. 168 heißt es: „dafür, daß die Klagen gegen die Flößerei, trotz Floßordnung nicht verstummen werden, liegen Anzeichen genug vor“. Daraus wird vernommen, daß die Darlegung gegen die Flößerei nur von Werkbesitzern herzuführen kann, die nur aus Sonderinteresse die Flößerei gerne vertrieben sehen möchten; andernfalls derselben nicht widerrechtlich eine drückende Feudallast zugeschrieben und

\*) Es sind dies nicht Artikel Einzelner, wie die H. Einsender zu vermuthen scheinen, sondern wie schon die Ueberschrift besagt: „Mittheilungen aus dem Jahresbericht der Handels- und Gewerbetammer in Calw.“

D. Red.



als sich überlebt und nicht mehr existenzberechtigt dargestellt werden könnte; denn jeder natürlich Denkende weiß, daß die Flößerei vor den Werkbesitzern bestanden, daher sie ihr Existenzrecht auch nicht von denselben aus Gnaden nur als Lehengut erhalten hat.

Schmerzlich betrüben muß es nun, wann der jüngere und jüngste Entsprößene, dem Dasein älteren Ursprungs sein Existenzrecht abspriecht und an sich ziehen will.

Daß auch bei einer neuen Flößordnung die Klagen nicht verstummen werden, wird zugegeben, denn wer will's einem Jeden recht machen und selbst bei den strengsten Gesetzen, die sogar den Tod bedrohen, kommen stets Uebertretungen vor, wovon die gefällten Todesurtheile genügend Zeugniß geben.

3) Daß die Wasserfrachten gegenüber den Bahnfrachten irrigerweise als eine billigere bezeichnet werden, stimmt wiederum in Wirklichkeit keineswegs überein; denn als gewisse Sägewerkbesitzer für Beibehaltung der Flößerei bis zu ihren Werken sprechen, wird die Wasserfracht als die billigere ja anerkannt und gleich so, ja um so mehr steht das Verhältniß bis zum Mannheimer Holzmarkt.

Was nun den Wegfall der Erhaltung der Wasserstraßen und Ufer betrifft, wird es mit der Ersparniß nicht so sehr ausfallen, denn zum ersten können dieselben der Verwilderung nicht Preis gegeben werden und zum andern würde die Unterhaltung der Straßen und Wege dann eine bedeutend höhere Anforderung machen.

Zum dritten wird zugegeben, daß bei Ueberwälzung der Wasserfracht auf die Bahnen letztere eine höhere Einnahme erzielen, aber auch an Personal, Material und Areal ebenfalls einen bedeutend höheren Aufwand haben werden, da die bestehenden Bahnvorrichtungen den Anforderungen der Langholzhandler resp. dem Langholz-Exporte, wo sehr oft auf ein und demselben Plage mehrere Flöße d. h. deren Quantität zu gleicher Zeit abgehen wollen, durchaus nicht einmal bei Beladung, vielweniger in Folge deren allzu großer Anhäufung bei deren Entladung entsprechen können.

Ferner: wann dies z. B. auch der Fall würde, ein anderer Holzmarktplatz und weil von demselben das Holz nur per Wasser weiter geht, auch eine Einbindestätte beschafft werden müßte, da dieses aber in reiner Unmöglichkeit steht, der Langholzhandel dahin ganz aufzuhören die Ehre hätte; dadurch auch bei diesseitigem Einkauf des Stammholzes die Sägewerkbesitzer allein die Sache in Händen haben und wegen Ermangelung von Concurrenten den Holzpreis herabdrücken werden und sonach der Staat neben enormen Ausgaben für Bahneinrichtung u. zuletzt einen noch viel größeren Verlust am Erlös des Holzes erleiden müßte.

Wenn dagegen die Flöße in ihrer Heimat, wo die Lagerplätze und Einbindestätten bestehen, schon zum weiteren Export aus dem Marktplatz zugerichtet sind, das Holz mit weniger Umstand, daher auch mit weniger Kosten, dahin geliefert werden kann, der Handel ein frequenterer ist und nur dadurch der Waldbesitzer (Staat) einen höheren Kaufpreis erzielt.

Es kann deshalb nicht in Abrede gestellt werden, daß die Flößerei nicht nur nicht nachtheilig, sondern als älterer Bruder gleich seiner jüngeren Schwester (den Wasserwerken) volkwirtschaftlich günstig wirkt und auch einen selbständigen Industriezweig bildet.

Endlich, als man in fragl. Artikel gegen die Flößerei von derselben alles Gute und von den Werkbesitzern alles Nachtheilige hinweg geschnitten sehen muß, wie z. B. „auf diesem Flußgebiet von hier aus pr. 1882 dem Mannheimer Holzmarkt nur 18,000 Ftm. zugeführt worden seien“, während dieselben doch nachgewiesenermaßen 27,000 Ftm. betragen hat, so liegt darin ein gewisser Egoismus vor, daher auch wir die angeworfene Frage sehr der Beachtung und Untersuchung werth halten.

### A u s l a n d.

Paris, 24. März. Präsident Grevy hat die Einladung zum Operneste, das man zu Gunsten der Ueberschwemmten in Elsaß-Lothringen arrangirt, nicht angenommen.

Neapel, 21. März. Der Aetna wirft Steine aus. Die Asche flog bis Reggio in Calabrien. In Messina wurden Erdstöße verspürt.

Dr. Tanner, der im Jahre 1880 durch sein vierzigstägiges Fasten so großes Aufsehen erregte, ist, wie aus St. Louis gemeldet wird, in eine Irrenanstalt gebracht worden.

### Miszellen.

#### Verstlungene Pfade.

Novelle v. R. Hoffmann.

In der nordwestlichen Ecke von Deutschland, einige Meilen ostwärts von der Stelle, wo die blauen Fluthen des Rheins die vielgenannte Biegung machen und oberhalb der Stadt Bingen einen ganz anderen Lauf nehmen, liegt inmitten einer bergigen Landschaft das Stammschloß eines alten Grafengeschlechts, die wir hier die Grafen von Königshof nennen wollen. In den fünfziger Jahren unseres Jahrhunderts bestand die Familie der Grafen von Königshof aus dem Majoratsherrn und Grafen Siegfried, der mit einer Freifrau von Soldingen vermählt war, und dessen jüngeren Bruder, dem unvermählten Freiherrn Erich von Königshof, der um jene Zeit Oberst und Commandeur eines preussischen Husarenregiments war. Der Graf Siegfried lebte mit seiner Familie meistens auf seinen Gütern, die sich theils in der Rheinprovinz, theils in Niederrhein befanden. Von ihrer Familie, welche aus zwei Söhnen und einer Tochter bestand, hatte das gräfliche Paar in der Regel nur die Tochter Anna in ihrer Nähe, während sich die beiden Söhne schon seit einer Reihe von Jahren selten und dann auch nur kurze Zeit auf ihren väterlichen Burgen bliden ließen. Der ältere Sohn, Graf Theobald, war ein Sonderling. Ganz entgegen den Familientraditionen der Grafen von Königshof, die stets eine große Ehre darin gesucht hatten, in höheren Staatscarriären dem Vaterlande zu dienen, hatte der Graf Theobald nach Beendigung seiner wissenschaftlichen Studien keinen eigentlichen Beruf ergriffen und

lebte nur seinen mannigfaltigen Neigungen, die in Reisen, Jagden und anderem Sport sich vorwiegend kund gaben.

Der zweite Sohn, der Freiherr Oskar von Königshof, war dagegen ganz in die Fußstapfen seines Vaters getreten und hatte sich mit Erfolg der diplomatischen Carrière gewidmet, weshalb er meistens als Mitglied von Gesandtschaften sich in fremden Hauptstädten aufhalten mußte und die Seinen nur besuchen konnte, wenn er Urlaub hatte. Das Freifräulein Anna von Königshof hatte indessen nach der Beendigung ihrer Pensionszeit vorwiegend bei den Eltern gelebt und nur zur Abwechslung dann und wann einige Monate bei Verwandten zugebracht. Anna von Königshof gehörte nicht zu den blendenden Schönheiten ihres Geschlechts, doch übte sie auf ihre Umgebung den stillen Zauber aus, der in der Regel dauernder und wirksamer ist, als der glanzvolle Effect der von der Natur mit äußeren Vorzügen begabten Damen. Anna von Königshof war auch ohnstreitig eine durchaus liebliche Erscheinung von schlanker Figur und zarter Taille. Aus ihrem feingebildeten, jugendfrischen Antlitz blickten ein Paar munterer Schelmenäuglein, die wunderbar genug von meeresgrüner Farbe waren, lech in die Welt hinaus und eine mäßige Fülle dunkelbrauner Locken zierte das bewegliche Köpchen des Fräuleins. Anna war wegen ihres munteren, fröhlichen Wesens überall gern gesehen und von den Eltern sehr geliebt. Dabei war Anna die Vertrauenseligkeit selbst, denn niemals war es ihr bisher auf ihrem blumigen Lebenswege begegnet, hintergangen oder gar betrogen worden zu sein und ihre rosig, glückliche Denkungsweise sah auch ihre ganze Umgebung, ja die ganze Welt rosig und glücklich.

Bei diesen Eigenschaften des Freifräuleins Anna von Königshof und in Folge des berühmten Familiennamens, den sie trug, mußte es sich bald ereignen, daß das zwanzigjährige Freifräulein Bewerber um ihr Herz und Hand fand. Mehrere hochadelige Freier wurden indessen abgewiesen, da Anna von Königshof nicht die rechte Neigung für sie empfinden konnte. Aber seit dem letzten Pfingstfest war Anna doch glückliche Braut geworden. Ihr Oheim, der Freiherr Erich von Königshof, hatte mehrere Male in Begleitung eines jungen Rittmeisters, des Grafen Curt von Broderode, der Familie seines Bruders Besuche abgestattet und der Graf Broderode, welcher gleich bei der ersten Begegnung ein großes Interesse für Anna von Königshof an den Tag gelegt hatte, war glücklicher gewesen als die früheren Freier um Anna's Hand. Graf Broderode war eine herrliche, ritterliche Erscheinung, ein vollendeter Cavalier, von seiner Bildung, geachteter Stellung und hochadeliger Familie. Die anfangs in ihrem jungfräulichen Stolze noch leise widerstrebende Anna fühlte sich bei dem zweiten Besuche, den Graf Broderode auf dem Schloß Königshof machte, besiegt und wenige Wochen später, als das liebliche Pfingstfest gefeiert wurde, waren Anna von Königshof und Graf Broderode ein verlobtes Paar. Auf Wunsch der gräflichen Eltern sollte indessen die Hochzeit erst nach zwei



Jahren stattfinden, denn der Graf und die Gräfin von Königshof, denen die frohe Laune und munteren Scherze, sowie das ganze Wesen Anna's ein köstlicher Trost für das Alter, welches einsam zu werden drohte, war, dachten mit Schrecken an die Trennung von ihrer Tochter, eine Trennung, die doch eintreten mußte, wenn Anna von Königshof die Gemahlin des in einer fernern Garnisonstadt lebenden Rittmeisters Grafen Broderode wurde. Um daher sich des Besitzes der vielgeliebten Tochter noch längere Zeit ungestört zu erfreuen, hatten der Graf und die Gräfin von Königshof bei der Verlobung den Wunsch ausgesprochen, daß die Vermählung Anna's erst in zwei Jahren stattfinden solle, welchem Wunsche der Graf Broderode auch bereitwillig entsprochen hatte, da er als gereifter Mann die Gefühle seiner künftigen Schwiegereltern achtete.

(Fortsetzung folgt.)

### Das Blutgericht in Thorn.

Aus einem Beitrag zur Geschichte der Jesuiten. Von Franz Hirsch.

Wohl Jedem, dessen historisches Gerechtigkeitsgefühl sich gegen das Unrecht sträubt, welches eine parteiisch, vielleicht konfessionell gefärbte Publicistik ganzen kirchlichen Instituten zu Theil werden läßt, mag einmal das Gefühl einer moralischen Reaktion gegen all die böse Nachrede beschlichen haben, die man dem Orden der Societät Jesu, den Jesuiten, nimmehr schon seit drei Jahrhunderten gemacht hat. Wer mittelalterlicher Geschichtsforschung nicht fremd ist, der wird Gelegenheit gehabt haben, sich von dem einfältigen Geschwätz abzuwenden, das die ganze mittelalterliche Möncherei trotz ihrer unschätzbaren Culturarbeit für die Gesittung dunkler Zeiten blind als verdummendes Pfaffenthum verdammt. Hat doch schon allein der intelligente Orden der Benediktiner das ehrwürdige Anrecht auf die Verehrung jedes Freundes deutscher Culturgeschichte, er, der unsere Sümpfe ausgetrocknet, unsere Urwälder gelichtet, die ersten Schulen errichtet, Millionen Gewissen in ihrer Bedrängniß mit Rath und That geholfen und in fleißiger Skribentenarbeit uns die Anfänge des klassischen Denkens und Dichtens gerettet hat. Solch stiller, aber unlegbarer Culturarbeit gegenüber taucht denn auch manch Bedenken gegen den schlechten Ruf des Jesuitenordens auf, der über tausend Jahre nach den Benediktinern erstand und nicht die friedliche, sondern die streitende Kirche bedeuten sollte. Und doch sind alle — auch die herbsten Vorwürfe, die man der Societät mit dem in üblen Ruf gebrachten Namen gemacht hat, nur zu wohl begründet; und doch verdient kein religiöser Verein, keine Secte gleiche Verabscheuung, trägt keine auf ihren Wegen so das Kainszeichen des Verbrechens an der Menschheit an sich, wie der Orden der Jesuiten. Ja, die Presse hat Recht gehabt, diese Turcos der ecclesia militans zu befehlen; freilich überzeugt von der Gemeinshädlichkeit dieses Ordens nicht ein zielloses Schelten, sondern nur die Beleuchtung ihrer dunklen Thaten durch die helle Leuchte der Geschichte.

Wie oft hat der Preußenhaß oder besser die Preußenfurcht nicht dem mächtigsten deutschen Staat es zum Verbrechen angerechnet, daß er an der Theilung Polens participirt hat! Hier ist nicht der Ort für staatsrechtliche Deductionen, aber das sei hier gezeigt, daß es eine geschichtliche Nemesis gibt. Die nachfolgende Schilderung, die ein blutiges, aber wahrheitsgetreues Bild von dem Treiben der polnischen Jesuiten und der jesuitischen Polen gibt, wird es klar erweisen, daß die Besitzergreifung Westpreußens durch die deutsche Großmacht eine Vergeltung gewesen ist für das himmelschreiende Unrecht, das der lieberlich verkommene slavische Feudalstaat an dem deutschen Bürgerthum begangen hat — achtundvierzig Jahre vor der Besitzergreifung Westpreußens durch die Verwaltung Friedrichs des Großen.

Vor mir liegt ein alter Foliant, der mir seit den Tagen, da mir die Anfänge geschichtlichen Verständnisses aufdämmerten, immer von großem Interesse gewesen ist. Dies merkwürdige Buch führt den Titel: „Das betrübte Thorn oder die Geschichte, so sich zu Thorn von dem 11. Juli 1727 bis auf gegenwärtige Zeit zugegetragen. Aus zuverlässigen Nachrichten unverfänglich zusammengetragen und der Recht und Wahrheit liebenden Welt zur Beurtheilung mitgetheilt.“

Dies Buch, das mit seinen altenmäßigen Belegen die sicherste Quelle für die Kenntniß eines, merkwürdiger Weise ganz ignorirten Justizmordes der größtlichen Art bietet, ist selten. Als Verfasser galt in Thorn selbst, der Stätte jenes blutigen Vorganges, eines der jesuitischen Opfer, das durch königliche Gnade dem Henkerschwert entrann, der Vicebürgermeister Bernede, den wir weiter unten kennen lernen werden.

Daß Thorn in Westpreußen eine der blühendsten Handelsstädte des deutschen Ordenslandes und auch später unter polnischem Schutz eine reiche, von den verkommenen polnischen Städten viel beneidete Stadt gewesen, wird vielen Lesern wohl aus der Geschichte bekannt sein. Auch daß Thorn sich seinen deutschen Charakter mit Zähigkeit mitten unter slavischen Umwohnern bewahrt hat, beweisen jene Artikel in einleuchtender Weise. Noch kurz vor der Zeit der preussischen Besignahme von Thorn (1793) rief ein thornischer Bürgermeister, als die Polen ihm in Warschau zumutheten, polnisch zu sprechen, mit stolzer Entrüstung aus: „Ein thornischer

Bürgermeister brauche seinen Mund nur zu öffnen, um deutsch oder lateinisch zu sprechen“; und ähnlich mußte, wer sich in die thornische Zünfte aufnehmen lassen wollte, genau seine deutsche Abkunft mehrere Generationen hindurch nachweisen.

(Fortsetzung folgt.)

Eine singende Fracht. Der Dampfer „Tintern Abben“ hat soeben die Temse verlassen und auf seiner Fahrt nach Neu-Seeland eine Ladung von 1203 Vögeln aufgenommen. Darunter befinden sich: Meisen, Rothkehlchen, Spazeh, Hänflinge, Zinken, Goldammern, Stieglitze und Rebhühner. Es geschah dies auf Ansuchen der Landwirth in Neu-Seeland, deren Erndten fast alljährlich in Ermangelung von schützenden, insektenfressenden Vögeln zerstört werden.

### R ä t h s e l.

Dem Leser, der im Lösen willig, fällt dies zu deuten wohl nicht schwer: Als sie kam, wo es gut und billig, kam Mancher auch und wurde er.

### Einladung zum Abonnement auf den Enzthäler

für das zweite Quartal 1883. Die geehrten Abonnenten sind freundlichst gebeten, ihre Bestellungen zeitig zu machen, hier bei der Redaktion, auswärts bei den nächstliegenden Postämtern, um Unterbrechungen möglichst zu vermeiden. Die Versendung des Enzthälers geschieht gemäß des in Württemberg in Wirksamkeit getretenen Gesetzes über das Postwesen, wie nach auswärts so auch im Oberamtsbezirk durch die K. Postanstalten. Die geehrten Leser wollen deßhalb ihre Bestellungen immer unmittelbar bei ihren Postämtern machen, wo solche täglich angenommen, auch durch die Postboten besorgt werden. Der Preis des Blattes ist in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S, durch die Post im Oberamtsverkehr vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S, monatlich 50 S, wie bisher ohne weitere Kosten. Bekanntmachungen der verschiedensten Art ist durch den Enzthäler unbestritten der beste Erfolg im Bezirk gesichert. — Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 10 S; bei Redaktionsauskunft Zuschlag 20 S.

Redaktion & Verlag des Enzthäler.

### Verzeichniss der Orte, in welchen der Enzthäler gelesen wird.

Im O.A. Neuenbürg:	Gräfenhausen u. Obernhausen, mittel. Senfensfabr., Ziegelh., Grunbach, Herrenalb m. Gaisch. u. Kullenmühle, Höfen, Igelsoch u. Unterkollbach, Kapfenhardt m. Obermühle, Langenbrand, Loffenau, Maisenbach u. Zainen, Neusatz, Oberlengenhardt, Oberrniebelsbach, Ottenhausen mit Rudmersbach u. Hochmühle,	Rothensohl, Salmbach, Schömburg m. Thannmühle, Schwann, Schwarzenberg, Unterlengenhardt, Unterniebelsbach m. Oelmühle, Waldrennach, Wildbad m. Sprollenhau, Nonnenmisse u. weiteren Parzellen.	Carlsruhe, Deggingen, Durlach, Ettligen, Forchtenberg, Frauenalb, Freiburg i. Br., Freudenstadt, Gernsbach, Hall, Heidenheim, Hörden b. Gernsb., Königsbach, Leipzig, Liebenzell, Markgröningen, Malsch, Marzell, Maulbronn,	Mühlacker, Mühlen a. N., Pforzheim, Renningen, Reutlingen, Rottweil, Rudolstadt, Stuttgart, Unterreichenbach, Weissenstein.
		Ausserhalb des O.A.:	Im Ausland:	
		Altensteig, Bretten, Brötzingen, Calw, Cannstatt,	Albury (Miss.-St.) N.S.Wales, Austral., Allegheny, Amerika, Nizza, Frankreich, Turin, Italien.	

Redaktion, Druck und Verlag von J. A. Nech in Neuenbürg.

